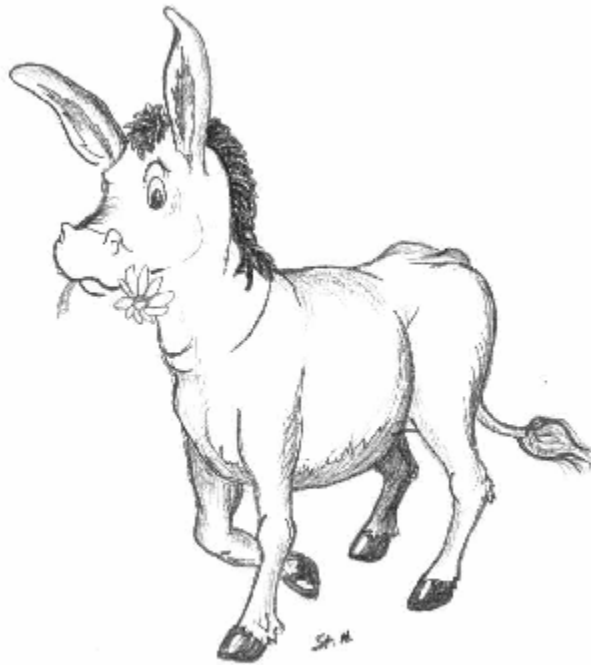


Einführung in die Familiengottesdienstreihe 2000 Mit dem Esel durch die Adventszeit

Das Kirchenjahr hat neu begonnen. Wo sind die Tage, schnell zerronnen?
Was hilft das Klagen, bringt das Fragen? Hier sind wir nur, Gott Dank zu sagen.
Wer gern Vergangenheit beweint, im Rückblick Böses ihm aufscheint,
der soll bei seiner Eselei nur bleiben grantig, einerlei:
Weil er nicht sieht die gute Welt, auf die der Herrgott ihn bestellt.

Sie haben's längst bereits erblickt, wer sich hier vorne jetzt anschickt
uns im Advent nun anzuführen, damit wir Christus selbst nachspüren:
Der Esel war's, der's junge Paar begleitet bis nach Bethleh'm, da,
wo er mit Ochs und Schafen gern „erkannte in der Kripp den Herrn“.
Nachdem das Christkind wurd' besucht, da musst der Esel auf die Flucht:
„Aus Ägypten rief Gott seinen Sohn“ – der Esel wusst' es lange schon.
Zuletzt ein Esel trug den Herrn, als alle riefen „Hosianna!“ gern.



In guten wie in schweren Tagen hat uns der Esel was zu sagen.
Er hat wie es beim Mensch auch ist, ein dunkles und ein schön's Gesicht.

Im alten Testament schon, hört, ist hundert Mal er aufgeführt.
Grauhaarig ist das schöne Tier, hat Weisheit alt, und zeigt von ihr:
Ob Mose oder Jakobs Sohn, ob Bileam, in den Geboten schon:
Er lehrt uns viel aus alten Tagen und hat uns heute was zu sagen.
Schon in der Wüste trug er viel; als störrisch, bockig er auffiel,
mit Weisheit öffnet er den Mund und tat auch mal prophetisch kund.
Beim Sonntagswort, bei den Geboten, ist Arbeit nicht nur Mensch verboten,
auch Knecht und Magd, heut Polin, Russ, auch Rind und Esel ruhen muss.

„Der Sonntag ist der Tag des Herrn, am Sonntag ruh und bete gern.“
So lernten wir´s in Kindertagen in unsere Umgebung tragen.

Und auch der junge Esel hier, mahnt im Advent: „Du, merk es dir:
Mach den Advent dir nicht zur Plage, wenn du ihn nutzt als Rummeltage,
wenn du dich schleppst mit den Paketen, dich hetzt und rennst, musst dich verspäten,
weil dies und das und alles noch, geschafft sein will: Geschafft ist doch
am Ende nur der Mensch, der Esel. Viel wen´ger wär viel mehr gewesen.“

Doch schau'n wir diesen Esel an, damit Advent beginnen kann
in uns zu wachsen, aufzublühen, statt dass wir uns mit Müh bemühen,
in diesen Tagen mehr zu schleppen als wir ja sowieso schon hätten:
Wir seh´n die Säcke auf dem Rücken, die Lasten die uns manchmal drücken;
die Menschen, die nicht leicht zu tragen; Was wir nicht anzupacken wagen
und gern auf morgen dann verschieben: So vieles ist noch liegen geblieben:
Wir fangen gleich schon heute an: Nun, welcher Sack ist zuerst dran?
Schnell angepackt wird vieles leicht, oft geht´s gemeinsam kinderleicht
und macht dann Freude: „War´n wir Esel: Das wär viel schneller klar gewesen!“
Mit Menschen drückt uns manche Last, wo aber auch – schnell angefasst –
sich durch Gespräch und liebes Zeichen leicht manches Unheil lässt begleichen.

Die Kinder in der Kindermesse, sie wollen lösen sich vom Stresse,
der auch beschleicht die lieben Kleinen, auch wenn es uns nicht so mag scheinen.
Sie wollen lassen manche Sachen und es dem Esel leichter machen
an jedem Sonntag etwas mehr: An Weihnacht ist der Esel leer.
Was wär für Sie so eine Stelle, fällt´s Ihnen ein hier auf die Schnelle,
was weichen muss, was ruhen kann, was man nicht braucht? Ob Frau ob Mann,

Sie sollten jetzt sich klarer werden, was Ihnen macht so viel „Beschwerden“,
wo Sie Erleichterung sich gönnen, ja das auch selber ganz schnell können.
Wenn Ihnen ich ein Säckchen gäbe: Wie heißt es, welchen Nam´ bekam es,
damit Sie Esel (t´schuldigung) selber sich entlasten spürbar, deutlich?

Doch schau´n wir nicht nur auf den Rücken, denn auch die Ohren, die entzücken
beim Esel uns: Aufmerksam stehn sie hoch und sind ganz herrlich anzuseh´n:
Für welche Menschen spitz ich hoch die Ohren, dass ich höre noch
auch hinter manchen blöden Worten der Anliegen vielfält´ger Sorten,
hör mit Gefühl, was der Mensch sucht, was er zu sagen nicht vermocht.
Manchmal ist gut, statt spitzer Lippen gespitzte Ohren zu besitzen.
Viel Unheil machen spitze Zungen, ein gutes Ohr, das wird besungen,
und jeder Mensch hat davon zwei: „Halt´s Eselmaul!“ oft besser sei.

Des Eselskopf hier kann nur nicken: Das könnte Menschen auch entzücken.
Wenn Wünsche dann nie abgeschlagen. Ein „Nein“ dann könnte keiner wagen:
Falls Weihnachtswünsche wir nicht wissen: Adventszeit, die kann das nicht missen,
dass wir uns Wünsche jetzt erfüllen und „Ja!“ gern sagen, sind zu Willen,
zuhause einander, im Betrieb, dass keiner fällt wie durch ein Sieb
und jeder fühlt sich angenommen, bejaht, gelobt, statt tief beklommen.

Des Esels Kopf ist ziemlich groß: Wohl eigenwillig, doch nicht bloß
ein dummes Tier ist dies Geschöpf: Wie kommt das nur in unsere Köpfe?

Es ist wie manches Mal im Leben, dass wir dem anderen das geben,
was eigentlich wir selbst verdient: „Bin ich ein Esel, Menschenskind!“
Und wenn wir keinen „Dummkopf“ schelten, verbessern wir schon manche Welten
im kleinen Tun. Worte sind Waffen, mit denen wir oft Unheil schaffen.

In unsrem großen Menschenhaupt, im Herzen auch, wenn´s nicht verstaubt,
da dürfen wir die Botschaft bergen, von Kripp und Kreuz, von Christi Werken
für unsere Welt von Anfang an, was Gott für unsere Welt getan.
Und Esel wär´n wir, wenn wir nur in der Geschichte sind auf der Spur
dem allen, was Gott für uns tat, und nicht was er verheißen hat.
Advent heißt „Zukunft“, „Abenteuer“, „Ereignis“, „Ankunft“: Welches Feuer
brennt denn in uns, dass wir erwarten ihn, uns zu retten aus der harten
und manchmal grauenvollen Welt mit Stress, Not, Krankheit, Macht und Geld?
Wir wär´n doch Esel, die nur fressen das irdisch Gras, bevor wir müssen
aufbrechen aus der Erdenzeit: Advent – wann kommt die Ewigkeit?
Und welcher Esel tauscht das ein: Statt ewig dort - nur hier zu sein?

In unserem Menschenherzen schon ist wach der Ruf, der leise Ton,
dass Christus selbst uns ruft herbei, zu lassen nun die Eselei,
und störrisch uns zu widersetzen im Rennen, Treiben, Kaufen, Hetzen:
Dass wir erst laden bei ihm ab die Päckchen all, die aufgepackt
uns drücken und davon abhalten, nach Christi Weisung zu gestalten
die wen´gen unserer Lebenstage mit Müh und Sorge, mancher Plage.
Und dass wir dann die Ohren spitzen, das „Ja“ gern sagen, alle Ritzen,
die möglich, öffnen, und dann gern für Menschen sorgen und den Herrn.
Dass wir nicht Esel sind: „I A“, und freudig sagen unser „Ja“!

„Gott kommt! Es eilt! Die Zeit ist da! Trägst du den Herrn, bist für ihn da?
Gehst ihm entgegen heute schon, lässt locken dich von seinem Ton?“
Der Klang der Ewigkeit ist hell, die Zeit verfliegt, es geht ganz schnell.
Und was sind tausend Jahre? Zwei? Mach´s wie der Esel, bleib dabei:
Hör Gottes Stimme, hör sie gern: Denn „Ochs und Esel erkannten den Herrn!“
Trägst du als Esel Gott den Herrn, wirst spüren du: ER trägt dich gern
und hat dich getragen die Lebenstage in Freude und Not, in jeder Lage.
Trab deinen Weg, den Weg des Herrn! Der Herr ist nahe. Und nicht mehr fern!
So brennt Gottes Licht dir im Advent: Sei kein Esel: Gott ist´s, der dich kennt.